

MITTENDRIN

ISSN 2296-3391

Preis CHF 3.40



Die Spitex ist für alle da – auch für Familien

Porträts: Die breite Palette der Spitex-Dienstleistungen | 6

Perspektive: Gemeinsam in eigener Sache | 10

Carte blanche: Marianne Nyffenegger, Gemeindepräsidentin und Pflegefachfrau | 14

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Diesen Frühling stand das Pflegefachpersonal im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit: Die Bevölkerung klatschte für diejenigen, welche während dieser intensiven Zeit an vorderster Front im Einsatz waren; ob ambulant, in Spitälern oder in Heimen. Diese Dankbarkeit der Bevölkerung war spürbar und hat die Wichtigkeit der Pflegeberufe in den Fokus gerückt. Die anhaltenden Sparmassnahmen im Pflegebereich, welche auch die öffentliche Spitex betreffen, stehen in einem Gegensatz dazu.

Aus gesundheitspolitischer Sicht garantiert die öffentliche Spitex die ambulante Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Pflegeleistungen – und zwar ohne Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit der zu leistenden Einsätze. Die garantierte Versorgung führt bei der öffentlichen Spitex zu anderen betrieblichen Strukturen, als dies bei den privaten Anbietern der Fall ist. Der Gastbeitrag von Roger Guggisberg, Geschäftsleiter Spitex Verband Kanton Bern, zeigt diese und andere Herausforderungen in Zusammenhang mit dem Leistungsauftrag auf (Seite 4).

Die spitalexterne Pflege ist neben der Hausarztmedizin ein bedeutendes Element der ambulanten medizinischen Grundversorgung in der Schweiz. Wir unterstützen von der Geburt bis ans Lebensende genauso wie nach Operationen, bei Krankheit, Unfall, körperlichen oder psychischen Einschränkungen, Überlastungssituationen oder Demenzerkrankungen. Wenn die eigenen Kräfte und Ressourcen knapp sind, entsteht Bedarf nach Unterstützung und Pflege im eigenen Zuhause. In solchen Situationen ist die Spitex für alle Menschen da, wie die fünf Porträts ab Seite 6 eindrücklich beschreiben.



*Claudine Bumbacher,
Geschäftsführerin SPITEX BERN*

Eine reine Aufzählung von Tätigkeiten greift aber zu kurz: Bei der Spitex steht immer der Mensch im Zentrum. Es ist sein Bedarf an Pflege und Unterstützung, welcher die Arbeit unserer Mitarbeitenden definiert. Der Kern unserer Aufgabe ist es, die von den Kundinnen und Kunden gewünschte Wirkung zu erzielen, zum Beispiel Unabhängigkeit und Lebensqualität erhalten. Diese Haltung schliesst neben den vertraglich geregelten Leistungen auch soziale Aspekte mit ein, welche den Alltag der Spitex-Mitarbeitenden prägen und jenen der betreuten Menschen bereichern. Mehr zu unserer Haltung erfahren Sie auf Seite 10 im gemeinsamen Beitrag der fünf Geschäftsleitenden, die zusammen das «Mittendrin» herausgeben.

Unsere Werte orientieren sich stets am Bedarf unserer Kundinnen und Kunden: Wir arbeiten für und mit Menschen, die Unterstützung und Pflege zu Hause benötigen. Jeden Tag – rund um die Uhr.

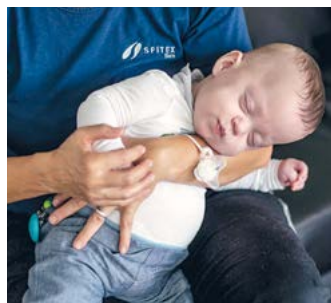
Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Claudine Bumbacher, Geschäftsführerin SPITEX BERN

FOKUS S. 4



PORTRÄT S. 6



PERSPEKTIVE S. 10



CARTE BLANCHE S. 15



NEWS AUS DER SPITEX BERN

GENERALVERSAMMLUNG DER SPITEX BERN 2020

Die Generalversammlung der SPITEX BERN konnte am 31. August 2020 wie geplant abgehalten werden. Die Versammlung konnte, nachdem man den Termin aufgrund Covid-19 verschieben musste, unter Einhaltung der notwendigen Schutzmassnahmen physisch durchgeführt werden. Jahresbericht und Jahresrechnung 2019 wurden präsentiert durch die Geschäftsleitung und gutgeheissen. Ebenso wurde der Vorstand durch die Mitgliederversammlung einstimmig entlastet. ■

TAG DER PFLEGENDEN ANGEHÖRIGEN



Am 30. Oktober 2020 standen die pflegenden und betreuenden Angehörigen im Fokus, denn ohne sie wäre vieles anders für angeschlagene, kranke, ältere und pflegebedürftige Menschen – in der Familie wie auch in der Gesellschaft. Pflegende und betreuende Angehörige leisten unzählige Stunden Freiwilligenarbeit für nahestehende Personen. Die SPITEX BERN dankt den pflegenden und betreuenden Angehörigen für diese wertvolle Arbeit und den grossen Einsatz. ■

NATIONALER SPITEX-TAG



Am 5. September 2020 wurde der nationale Spitex-Tag gefeiert. Dieser Tag stand unter dem Motto «Jahr der Pflegenden und Hebammen». Unter strenger Einhaltung der Sicherheitsvorgaben konnte die SPITEX BERN am nationalen Spitex-Tag an drei Standorten auf dieses Motto aufmerksam machen und über die SPITEX BERN und ihre Dienstleistungen informieren. ■

SPAGAT ZWISCHEN LEISTUNGS- AUFTRAG UND VERSORGUNGS- PFLICHT

In seinem Gastbeitrag erläutert Roger Guggisberg, Geschäftsführer Spitex Verband Kanton Bern, die Rolle der Nonprofit-Spitex – in der Bevölkerung auch als öffentliche Spitex bezeichnet – und die damit verbundenen finanziellen und organisatorischen Herausforderungen.

Roger Guggisberg (Text)



Roger Guggisberg

Die rund 1,1 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner im Kanton Bern haben Anspruch auf ambulante Pflegeleistungen, die von der Ärzteschaft verordnet sind. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, beauftragt die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) des Kantons Bern rund 450 Leistungserbringer zur Erbringung der Spitexleistungen. Dies geschieht über einen Leistungsvertrag. Die Leistungserbringer sind in vier Kategorien aufgeteilt: die Nonprofit-Spitex, die privaten Spitex-Organisationen, die freiberuflichen Pflegefachpersonen und das Wohnen mit Dienstleistung. Die Nonprofit-Spitex, zu der im Kanton Bern 46 selbstständige Organisationen gehören, leistet rund 3,6 Millionen Pflegeeinsätze pro Jahr und rund 73 Prozent aller Spitex-Leistungsstunden.

GROSSE FLEXIBILITÄT IST GEFRAGT

Alle Leistungserbringer unterzeichnen den gleichen Leistungsvertrag. Eine Spezialität ist, dass die Versorgungspflicht – somit die Pflicht, jede Patientin und jeden Patienten zu pflegen, ausschliesslich bei der Nonprofit-Spitex liegt. Die übrigen Leistungserbringer haben die Wahlmöglichkeit, welche Einsätze sie übernehmen können und wollen. Diese Versorgungspflicht wird durch eine separate Entschädigung abgegolten. Die Erfüllung der Versorgungspflicht ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Sie beinhaltet die Aufnahmepflicht und damit verbunden auch die Pflicht, alle Komplexitätsstufen in

allen Fachgebieten abzudecken und Einsätze unabhängig der Rentabilität zu übernehmen.

Ein weiteres wichtiges Element der Versorgungspflicht ist es, immer genug Personal aller Qualifikationsstufen verfügbar zu haben, um auch die höchstmögliche Nachfrage innerhalb von 24 Stunden abzudecken. Die Versorgungspflicht ist nicht nur eine Herausforderung für die Betriebe, sondern auch für die Mitarbeitenden. Es erfordert eine hohe Einsatzbereitschaft und Flexibilität, um den Schwankungen und Anforderungen gerecht zu werden. Zudem braucht es ein breites Fachwissen, um die ganze Bandbreite an verschiedenen Einsatzgebieten abzudecken. Ein wichtiger Punkt, der oft falsch verstanden wird, ist das wirtschaftliche Risiko, das die Nonprofit-Spitex trägt. Entgegen der Vermutung vieler Einwohnerinnen und Einwohner ist jede der 46 Nonprofit-Spitex-Organisationen wirtschaftlich eigenständig. Sie sind weder der Gemeinde, dem Kanton noch dem Bund angehörig, und sie tragen das gleiche Konkursrisiko wie jede andere gewinnorientierte Firma auch.

VERSORGUNG NACHHALTIG GEWÄHRLEISTEN

Es gibt vonseiten des Kantons Bern Überlegungen, die Versorgungspflicht zukünftig auch durch Leistungserbringer anderer Kategorien abzudecken, oder sie gänzlich zu streichen. Solche Gedanken sind nachvollziehbar, aber nicht sinnvoll: Wenn mehrere Organisationen in einem Gebiet die Kapazität bereitstellen müssen, um in der Lage zu sein, das Maximum der möglichen Nachfrage in allen Fachbereichen zu decken, wäre das nicht effizient. Es würden unnötig Vorhalteleistungen aufgebaut, die finanziert werden müssten, aber nicht adäquat ausgelastet sind. Speziell im Bereich der Gesundheitsversorgung, wo akuter Fachkräftemangel herrscht. Auch würde es die Vielfalt der Versorgungsmodelle einschränken, welche die vier Leistungserbringerkategorien entwickelt haben und die sich gut ergänzen. Unter dem Strich würde für die Bevölkerung kein Mehrwert geschaffen, die Kosteneffizienz würde nicht erhöht, aber der ganze Markt würde unnötig belastet.



ES WIRD IMMER KNAPPER

Unabhängig von der Versorgungspflicht stehen alle Leistungserbringerkategorien und ihre Mitglieder vor grossen Herausforderungen. Zum einen wurden in den letzten Jahren vom Kanton Bern signifikante Sparmassnahmen umgesetzt: zum Beispiel die Reduktion der Versorgungspflichtzahlungen von 6 Millionen für die Nonprofit-Spitex und eine Kostenumlagerungen von über 20 Millionen vom Kanton zu den Patientinnen und Patienten (Neuregelung Patientenbeteiligung). Für 2021 und die kommenden Jahre sieht die GSI weitere Änderungen vor. Sie beabsichtigt, die Finanzierungslogik umzustellen. Während im aktuellen und differenzierten Entschädigungssystem einzelne Leistungselemente abgegolten werden, um der Heterogenität und der effektiven Leistung gerecht zu werden, beabsichtigt der Kanton eine zunehmende Pauschalisierung und ein System, das auf Normkosten basiert. So stehen nicht mehr die effektiven Leistungen und Aufwendungen der Organisationen im Zentrum der Logik.

SPAREN BEI ZUSATZLEISTUNGEN

Einschneidend ist auch, dass die heutige Zusatzfinanzierung für spezialisierte Pflege (Psychiatrie, Kinderspitex, palliative Pflege, Wundmanagement) per 2021 ersatzlos gestrichen werden soll und der Kanton nur noch die minimalen fachlichen Qualifikationskriterien in diesen Bereichen fordert und unterstützt. Mittelfristig sind diese und weitere Überlegungen der GSI einschneidende Veränderungen für alle Leistungserbringer, die Mitarbeitenden, aber auch für die zuweisende Ärzteschaft und die Bevölkerung. In der Herbstsession wurde von 11 Grossrätinnen und Grossräten eine dringliche, überparteiliche Motion eingereicht, die den Regierungsrat beauftragt, die

vorgesehenen Änderungen und Anpassungen kritisch zu prüfen. Der Grosse Rat wird die Motion im Rahmen der Novembersession beraten und darüber abstimmen (siehe Box unten). ■

DRINGLICHE MOTION IM GROSSEN RAT DES KANTONS BERN: HOHE QUALITÄT DER SPITALEXTERNEN LEISTUNGEN IM GANZEN KANTON BERN

In der Herbstsession wurde von 11 Grossrätinnen und Grossräten eine dringliche überparteiliche Motion eingereicht, die den Regierungsrat beauftragt:

1. Die Spezialleistungen (Kinderspitex, onkologische/palliative Pflege, Wundexpertise und psychiatrische Pflege), die der Kanton Bern seit rund 10 Jahren subsidiär zu den KLV-Pflichtleistungen fordert und fördert, sollen weiterhin ein aktiv gestärktes Angebot der spitalexternen Pflege bleiben und gezielt weiterentwickelt werden.
2. Die Entschädigung der Wegzeiten und Transportspesen der spitalexternen Leistungen sollen gemäss Aufwand fair entschädigt werden, und die Heterogenität des Kantons Bern bezüglich Geografie/Topografie, Demografie usw. ist zu berücksichtigen.
3. Die Verträge sollen über eine längere Vertragsperiode abgeschlossen werden (Planungssicherheit).

VON DER GEBURT BIS ANS LEBENSSENDE

Ob zu früh geborene Babys oder schwer kranke Kinder und ihre Eltern, ob Menschen mit einer komplexen Wunde oder nach einem Spitalaufenthalt – ob körperlich eingeschränkte, psychisch beeinträchtigte oder ältere Menschen mit einer chronischen Erkrankung: Die vielfältigen Dienstleistungen der öffentlichen Spitex decken das gesamte Lebensspektrum ab. Und sind jederzeit verfügbar, für alle.

Rea Wittwer, Kathrin Kiener (Text)



«DIE KINDERSPITEX IST ENORM WICHTIG FÜR UNS»

Wer Kinder hat, weiss: Elternsein ist schön und streng gleichzeitig – gerade das erste Kind stellt den Alltag ziemlich auf den Kopf. Was, wenn gleich drei aufs Mal kommen? Als Joanne Schardt (31) ab der 23. Schwangerschaftswoche mit Komplikationen im Spital bleiben musste und fünf Wochen später Nathanaël, Sara und Rébecca drei Monate zu früh zur Welt kamen, war klar: Sie und ihr Mann Emanuel werden in der nächsten Zeit viel Unterstützung benötigen.

Nach 12 Wochen Spitalaufenthalt wollten die jungen Eltern ihre Kinder nach Hause holen – auch wenn die beiden Mädchen noch eine Magensonde brauchten, durch die sie ernährt wurden. Dank flexibler, professioneller und engmaschiger Betreuung der Kinderspitex konnte sich die Familie zu Hause einleben, anfänglich gar mit Sonde. «Wir sind

sehr dankbar, dass dies so unkompliziert möglich war, und wir fühlten uns gut aufgehoben», sagt Joanne Schardt, Theologiestudentin und Mutter der Drillinge. Mittlerweile sind die Momente des Bangens vorbei, die drei Kinder entwickeln sich gut. Streng bleibt es trotzdem, denn: «Pro Mahlzeit und Kind werden immer noch anderthalb Stunden benötigt, und abends schreien oftmals alle drei aufs Mal», so Emanuel Schardt.

Mit intensiver Unterstützung aus dem privaten Umfeld, der Kinderspitex und einer Haushaltshilfe stehen Joanne und Emanuel Schardt diese Zeit durch. «Die kompetente Beratung, viele Tipps und Tricks der Kinderspitex sowie deren Präsenz – dies alles gibt viel Sicherheit in dieser neuen und sehr herausfordernden Situation.» ■



«OFFENE WUNDEN BRAUCHEN INTENSIVE, PROFESSIONELLE PFLEGE»

«Es war super, dass die Wundexpertin in Zusammenarbeit mit den Pflegefachpersonen der Spitex in den ersten zwei Wochen nach der Operation täglich nach der Wunde schaute. Das gab mir Sicherheit», erinnert sich Marcel Lötscher (23). Der junge Mann trieb viel Sport, Unihockey, Fussball und Langstreckenfahrten mit dem Fahrrad. Dabei zog er sich eine Verletzung zu, die operiert und danach behandelt werden musste. Da er die relativ grosse Wunde selber nicht versorgen konnte, benötigte er die Wundpflege der Spitex.

Ob offene Beine infolge Gefässstörungen, Folgeschäden von Diabetes mit Wunden an den Füessen oder nach Operationen: «Die Bandbreite der Wunden, die individuell und sorgfältig gepflegt werden müssen, ist gross», so Barbara Bühler, Wundexpertin und Fachbereichsleiterin bei der SPITEX AemmePlus AG. Wundexpertinnen koordinieren komplexe Fälle, übernehmen regelmässig die Wundpflege, unterstützen Kolleginnen, überarbeiten Konzepte oder Leitfäden und geben interne Fortbildungen. «Schmerzen lindern, steriles Arbeiten und regelmässiger Verbandwechsel haben oberste Priorität», so Bühler.

Marcel Lötschers Wunde ist gut abgeheilt. Heute kann er sogar wieder Sport treiben und längere Velotouren unternehmen. «Der professionelle und hilfsbereite Umgang der Spitex-Pflegefachpersonen hat mir viel bedeutet, und ich war immer froh um die Info zum Wundverlauf.» ■



«DIE GLÜCKLICHE GRUNDSTIMMUNG NICHT VERLIEREN»

Irgendwann kommt für alle der Moment des endgültigen Abschieds. Abschiednehmen vom eigenen Leben, von Angehörigen, Freunden, von geliebten Dingen und Orten. Wenn Sterben, Tod und damit die eigene Vergänglichkeit fassbarer und konkreter werden, kommt eine schwierige Lektion auf uns zu: Loslassen. Monika Halter (68) weiss, was dies bedeutet: Kurz vor Weihnachten 2019 erhielt ihr Mann die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs, rund acht Monate später verstarb er.

«Als sich sein Zustand trotz Chemotherapie und Operation verschlechterte und keine Aussicht auf gesundheitliche Stabilität da war, fasste mein Mann den Entschluss: Er wollte die letzte Zeit bewusst erleben.» Gemeinsam mit seiner Frau und den Kindern, Grosskindern, Verwandten und Freunden rundum – und dann in Würde sterben. «Wir verbrachten einige Wochen am Lungernsee, erhielten Besuch, führten tiefe Gespräche und konnten Wichtiges gemeinsam regeln», so Monika Halter. «Mein Mann hat viel geschrieben, auch ein schönes Abschiedsmail an Freunde und Familie verfasst.»

Dank vereinter familiärer Kräfte und mit Unterstützung der Palliativ-Spitex sowie der Hausärztin konnte Monika Halters Mann seine letzten Tage im eigenen Daheim verbringen. «Die Palliativ-Spitex war eine wertvolle Ergänzung und unterstützte mich mit pflegerischem Fachwissen und spezifischen Hilfsmitteln», so Monika Halter.

Den Kindern habe er erklärt, Krankheit und Tod seien Naturgesetze, schliesslich können auch nicht alle Bäume immer Früchte tragen. Sie konnten ihn mit einem friedvollen Gefühl loslassen. «Unser Motto war, trotz der schweren Situation die glückliche Grundstimmung nicht zu verlieren. Er wollte diesen Weg transparent gehen. Dieser Umgang macht anderen Menschen vielleicht sogar Mut.» ■



«IM EIGENEN ZUHAUSE GLÜCKLICH»

Gerade für berufstätige Angehörige ist es wichtig, ihr pflegebedürftiges Familienmitglied jederzeit gut betreut zu wissen. Unterstützung bieten hier die Angebote der Spitex.

«Es gibt mir viel Sicherheit, dass meine Mutter viermal pro Tag Besuch von der Spitex erhält», erzählt Marianne Gerber (59). Sie ist berufstätig und arbeitet als Dentalsekretärin in einer Zahnarztpraxis. Ihre 91-jährige Mutter, Ruth Lanz, benötigt Unterstützung von der Spitex, seit sie vor rund einem Jahr zu Hause gestürzt ist. Seitdem ist die Kraft nicht mehr da, den Haushalt alleine zu führen und den grossen Garten zu pflegen.

Die Spitex unterstützt Ruth Lanz bei der Grundpflege sowie beim Aufstehen und Zubettgehen, richtet Medikamente und bereitet die Mahlzeiten zu. Ihre Mutter schätze den regelmässigen Kontakt mit den Spitex-Mitarbeitenden und sei glücklich, weiterhin zu Hause leben zu können, erzählt Marianne Gerber. Sie hilft ihrer Mutter, wo sie kann, kauft für sie ein, organisiert den Gärtner, macht die Wäsche und erledigt alles Administrative. «Ohne die Entlastung durch die Spitex könnte ich meinen Beruf jedoch nicht zu 90 Prozent ausüben», sagt sie.

Besonders wichtig ist es für Mutter und Tochter, Zeit für Gespräche zu haben, sich vom Alltag zu erzählen. Mit von der Partie ist oft auch Hanna (8), eines der Urgrosskinder von Ruth Lanz. Diese freut sich über jeden Besuch und schätzt es, am Leben ihrer Familie teilzuhaben. «Meine Mutter geht mit ihrer Situation sehr gut um. Sie ist glücklich, wenn es uns allen gut geht – dazu trägt bestimmt auch die Unterstützung durch die Spitex bei», so Marianne Gerber. ■



«ZUVERLÄSSIG UNTERSTÜTZT»

Viele Menschen haben den Wunsch, auch im Alter und trotz gesundheitlicher Einschränkungen in ihrem eigenen Zuhause zu leben. Erwin Michel erzählt, wie dies dank guter Organisation und externer Unterstützung für ihn möglich ist.

«Ich werde nächstes Jahr 90 Jahre alt und wohne alleine in meinem eigenen Haus in Gerzensee, das 1976 gebaut wurde. Dazu gehört ein Garten mit einer Rasenfläche und Blumen. Früher war ich als Auslandvertreter bei der Swissair tätig und habe im Libanon, in Syrien, Jordanien, Ghana und im ehemaligen Jugoslawien gearbeitet.

Zwischen 2014 und 2019 musste ich mich verschiedenen Operationen unterziehen. Deshalb kommt die Spitex jeweils morgens und abends bei mir vorbei. Zudem nehme ich den Hauswirtschaftsdienst in Anspruch, etwa für die Reinigung und für die Einkäufe am Freitag. Das Mittagessen wird mir vom Mahlzeitendienst geliefert; das Frühstück und das Abendessen bereite ich jeweils selbst zu. Auch unterstützt mich eine Nachbarin bei Bedarf bei der Wäsche. Ich bin glücklich, dass ich dank dieser Hilfe in meinen eigenen vier Wänden leben kann.

An der Spitex schätze ich die Zuverlässigkeit, die Berufskenntnisse, die Freundlichkeit, die gute Pflege sowie die Verschwiegenheit und das Verständnis in schwierigen Situationen. Ich kann die Spitex deshalb jederzeit weiterempfehlen.» (Symbolbild) ■

krankhafter Riesenwuchs	musisch. Ausdrucksformen	schwarzer Vogel		Mutter v. Homer Simpson	erste Frau im AT	Wesen, Naturell	Rufname v. Lincoln †	Internetkürzel Luxemburg	Schneehütten der Inuit		Halbton unter G		Last- und Reittier	Schalentiere	europ. Welt-raumorg.	polizeil. Befragung	
	10										Werkzeug						
Pseudonym		Basler Britpop-band									griech. Götter- riese		Compu- terbe- nutzer (engl.)				
				2				fünfter Ton der Tonleiter		Grenz- fluss im Tessin		7					Wider- sinni- ges
					pur, sauber		US- Schau- spieler (Dennis)						US- Action- Filmstar (Steven)		Abk.: Unter- offizier		
altind. Haupt- gott		Innenhof e. röm. Villa		Bruder von Romulus					frz. Sänger † 2001 (Gilbert)		besitz- anzeig. Fürwort (3. Pers.)						
Compu- ter mit Touch- screen							Atom- abart	Barbier im MA							Abk.: Doktor		
frz.: Sommer		6		Emirat am Per- sischen Golf		im Raum befind- lich					dt. Vorsilbe				Fest- kleidung		in eine andere Sprache bringen
auf Wieder- sehen! (frz.)	Palmen- früchte		Ge- fängnis (ugs.)					europ. Waren- kenn- zeichen			schnelle Pferde- gangart		afrikan. Kuh- antilope				
					plötz- licher Wind- stoss			weih- nachtli. Back- gewürz		Auto- abstell- raum							
Schmer- zens- laut			Frage nach e. Ort			edel, erhaben		beson- ders, weil					mit den Augen wahrzu- nehmen			wein- artiges Honig- getränk	
Abk.: Trade- mark			Neben- fluss d. Aare		fest, haltbar					schweiz. Autor † 2000 (Flurin)		Lappe					
Erge- benheit, Hingabe		dicker, gezu- ckter Saft					schweiz. Trauben- most	Einzel- vortrag Mz.					Film- licht- empfind- lichkeit				
					kleine Boden- platte		Halt!						Musical von A. L. Webber				
Aufbau- und Doping- Mittel		portug. Insel- gruppe		wind- arm		5		Elan, Pfiff					skand. Schiff- fahrts- strasse			Haupt- stadt v. Katar	
								Berner Eisho- ckeyclub		grosse Ort- schaft							
Prophet im Alten Testa- ment	schott. Schau- spieler (Ewan)		internat. Notruf- zeichen		kurz für: in dem		span. Clown † 1983	An- triebs- kraft		9					Keim- zelle		
					Kerzen- material		Herr- schaft- gebiet		4			geringe Entfer- nung					
eh. schweiz. Flugge- sellschaft								Kraut gegen Schlaf- störungen									
nonver- bal, Aus- druck					Wurf- schlinge		Gummi- harzart										
			weil		erste Frau Jakobs (AT)		1										
Autokz. Bahrain		zu jener Zeit															
unbän- diges Verlan- gen					Wortteil: heraus (griech.)		sächl. Fürwort										
bes. Diät		Berg am Thuner- see		8													

WETTBEWERB

Gewinnen Sie ein Überraschungspaket der SPITEX BERN.

Einsendeschluss: 20. Februar 2021. Unter den richtigen Einsendungen wird der Preis ausgelost. Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt sowie in der Ausgabe 1 bekannt gegeben. Es wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Senden Sie das Lösungswort an:

mittendrin@spitex-bern.ch
oder SPITEX BERN – Mittendrin
Salvisbergstrasse 6, Postfach 670, 3000 Bern 31

Gewinner der Ausgabe 3/2020:
Peter Grosjean, Münsingen

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

DIE ÖFFENTLICHE SPITEX UNTER DRUCK

Das Magazin «Mittendrin» wird von fünf öffentlichen Spitex-Organisationen – auch Nonprofit-Spitex-Organisationen genannt – herausgegeben. Deren Geschäftsführende erläutern in diesem gemeinsamen Beitrag, welchen Herausforderungen sie begegnen, wie sie ihren Auftrag verstehen und wie gezielte Zusammenarbeit zu mehr Effizienz führt.

Kathrin Kiener (Text), Bettina Häfliger (Bild)

Die öffentlichen Spitex-Organisationen sind ein tragender Pfeiler der medizinischen Grundversorgung in der Schweiz. In enger Zusammenarbeit mit Spitälern, stationären Langzeiteinrichtungen und lokalen Grundversorgern setzen sie sich dafür ein, dass Menschen jeden Alters in hoher Qualität zu Hause gepflegt und betreut werden können. Dies trägt wesentlich zur Lebensqualität der Kundinnen und Kunden sowie deren Angehörigen bei.

STETIGER SPARDRUCK

Mit der demografischen Entwicklung und den Fortschritten der Medizin nimmt die Bedeutung der ambulanten Pflege weiter zu. Demgegenüber steht der finanzielle Druck: So sieht sich die öffentliche Spitex als Partnerin der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern (GSI) sowie der Krankenversicherer mit einer anhaltenden Verschlechterung der finanziellen Rahmenbedingungen konfrontiert. Der Kanton Bern hat im Sommer 2020 beispielsweise entschieden, die Spezialleistungen – etwa für Palliative Care und Psychiatrieleistungen – ab 2021 nicht mehr zusätzlich abzugelten. Dies bedeutet, dass die Spitex-Organisationen entscheiden müssen, ob sie diese Leistungen weiterhin mit entsprechend ausgebildetem Fachpersonal erbringen können. Gleichzeitig gilt es, dem zunehmenden Konkurrenzdruck von privaten Anbietern mit qualitativ hochstehenden Dienstleistungen entgegenzuhalten. Die öffentliche Spitex ist zudem gefordert, dem Fachkräftemangel im Gesundheitswesen mit kreativen Lösungen zu begegnen und in ihre Attraktivität als Arbeitgeberin zu investieren.

HERAUSFORDERUNG PFLEGEAUFTRAG

Die öffentliche Spitex hat einen umfassenden Pflegeauftrag für die gesamte Bevölkerung im Kanton

Bern – vom Kind bis zur Seniorin. Dies bedeutet, dass die öffentlichen Spitex-Organisationen alle von Ärztinnen und Ärzten verordneten sowie von Patienten nachgefragten Spitex-Leistungen kantonsweit und innerhalb von 24 Stunden erbringen müssen. Daraus ergeben sich – teils sehr kurzfristige – Nachfrageschwankungen, die einen direkten Einfluss auf die Personaleinsatzplanung haben.

Im Gegensatz zu Spitälern oder Pflegeheimen bildet bei der öffentlichen Spitex nicht die Bettenzahl die Obergrenze der Auslastung, sondern die Nachfrage. So können öffentliche Spitex-Organisationen im Vergleich zu privaten Anbietern nur in begründeten Einzelfällen Einsätze ablehnen. Die öffentliche Spitex muss deshalb Kapazitätsreserven beim Pflegepersonal sicherstellen, um auch auf kurzfristige Anfragen rasch reagieren zu können. Dadurch entstehen ihr – gegenüber von Spitex-Organisationen ohne Versorgungspflicht – Mehrkosten. Eine weitere Herausforderung sind Einsätze mit langen Wegzeiten, kurzer Einsatzdauer und kurzer Vertragsdauer in hoch komplexen Pflegesituationen. Diese Kurzeinsätze sind aufwendig und bedingen eine gute Organisation. Dabei sind die Mobilität und eine bestmögliche Planung der Einsatztouren zentrale Elemente einer ganzheitlichen Führung.

EFFIZIENT ORGANISIERT

Die öffentliche Spitex hat in den vergangenen Jahren viel unternommen, um ihre Effizienz nachhaltig zu steigern. So wurden beispielsweise Prozesse etabliert, um den Personalmix bestmöglich zu gestalten. Mittels passgenauer Personalzuteilung konnten die Personalkosten bei den Pflegeleistungen gesenkt werden. Es ist jedoch nicht vertretbar, dass weitere Sparrunden zulasten des Personals gehen. Wie wichtig das Pflegepersonal für das Gesundheitssystem ist, haben die vergangenen Mo-



Geschäftsführende packen gemeinsam für die öffentliche Spitex an: v.l.n.r. Andreas Bütikofer (Lueg), Matthias Roth (AareGürbetal), Claudine Bumbacher (Bern), Marc Klopfenstein (ReBeNo) und Peter Schüpbach (AemmePlus).

nate eindrücklich gezeigt. Um ihre Ressourcen noch effizienter zu nutzen, arbeiten die öffentlichen Spitex-Organisationen gezielt zusammen. Das Beispiel der erfolgreichen Kooperation im Rahmen des Magazins «Mittendrin» ist eines von vielen.

DER MENSCH STEHT IM ZENTRUM

Im Fokus der öffentlichen Spitex stehen der Bedarf und die Bedürfnisse von Menschen, die auf Pflege und Betreuung angewiesen sind. Dabei richtet sich die öffentliche Spitex nicht nur auf jenen Teil der Dienstleistungen aus, für welche sie Kanton und/oder Krankenversicherer als zuständig erachten. In ihrem Grundverständnis will die öffentliche Spitex die Partnerin Nr. 1 der Bevölkerung sein – mit umfassenden Angeboten in der Pflege und Betreuung zu Hause. Die öffentlichen Spitex-Organisationen setzen sich gemeinsam dafür ein, dass die Kundinnen und Kunden in (fast) jeder Lebenslage auf

eine qualitativ hochstehende ambulante Pflege zählen können. Dazu gehören auch die Koordination von Freiwilligen, die Abklärung von Finanzhilfen, die Vernetzung mit anderen Dienstleistungserbringern oder die Organisation von Haushaltshilfen oder Betreuungsangeboten.

Wir alle und unsere Mitarbeitenden sind hoch motiviert, mehr denn je einen wesentlichen Beitrag zu einer qualitativ hochstehenden ambulanten Versorgung im Kanton Bern zu leisten. ■

SICHERHEIT IM ALLTAG

In der Adventszeit steigt die Bereitschaft Gutes zu tun. Das wissen nicht nur die Hilfswerke, sondern auch Einbrecher, Enkeltrick-Betrüger und falsche Polizisten. So können Sie sich und Ihre Angehörigen vor Missbrauch schützen.

Kantonspolizei Bern (Text)



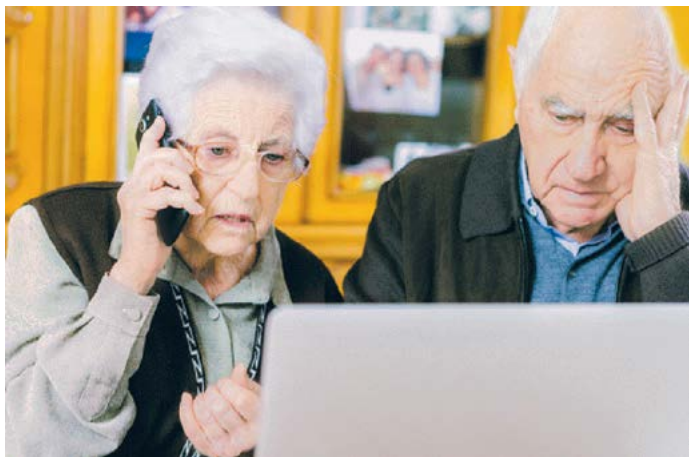
EINBRUCHDIEBSTÄHLE

Die Kantonspolizei Bern gibt Präventions- und Verhaltenstipps für viele Arten von Delikten und Betrugsmaschen und macht auf mögliche Massnahmen zur Sicherheit im Alltag aufmerksam, so zum Beispiel für Einbruchdiebstähle. Was gilt es zu beachten, und wie können Sie sich und andere davor schützen?

Die Zahl der Einbruchdiebstähle im Kanton Bern ist in den vergangenen Jahren erfreulicherweise zurückgegangen. Straftaten gegen das Vermögen allgemein und insbesondere Einbruchdiebstähle machen jedoch nach wie vor den grössten Teil aller Straftaten gemäss Strafgesetzbuch aus. So kommt es auch heute noch insbesondere im Winterhalbjahr im ganzen Kanton zu Einbrüchen. Einbrecher suchen normalerweise nicht den Kontakt zu Bewohnern und schlagen deshalb vor allem dann zu, wenn sie unerkannt bleiben können. Deshalb werden Einbrüche im Winterhalbjahr vermehrt auch zur Dämmerungszeit verübt, da für die Täterschaft zu dieser Zeit einfacher festzustellen ist, ob jemand zu Hause ist. Mit organisatorischen oder baulich-technischen Massnahmen wie zum Beispiel an Zeitschaltuhren gekoppelte Lichtquellen lässt sich zur Dämmerungszeit Anwesenheit signalisieren. Zudem hilft auch eine aktive Nachbarschaft, das Risiko von Einbrüchen zu minimieren. Ganz nach dem Motto «Gemeinsam gegen Einbrüche» rät die Kantonspolizei Bern deshalb, mit den Nachbarn frühzeitig über das Thema Sicherheit und Schutz vor Einbrüchen zu sprechen und diese beispielsweise darum zu bitten, während längerer Abwesenheit die Wohnung oder das Haus im Auge zu behalten.

FALSCHER POLIZISTEN

Seit mehreren Jahren stellt die Kantonspolizei Bern zudem eine weitere Masche fest: Regelmässig gehen Meldungen zu Anrufen ein, bei denen sich Betrüger als angebliche Polizistinnen, Polizisten oder als Mitarbeitende von der Staatsanwaltschaft, von fedpol oder einer anderen Behörde ausgeben. Dabei versuchen diese, die Angerufenen dazu zu bewegen, ihnen Bargeld zu übergeben – angeblich, um es in Sicherheit zu bringen, zum Beispiel vor möglichen Einbrechern. Grundsätzlich gilt: Über unpersönliche Kanäle, wie zum Beispiel Telefon oder E-Mail, sollten grundsätzlich keine vertraulichen Informationen und Daten weitergegeben werden. Die raffinierten Betrüger setzen die ausgesuchten Opfer nicht selten unter massiven psychischen und zeitlichen Druck. Besonders dreist ist, dass die Täter positive Charakterzüge wie Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit dabei gezielt ausnutzen.



ENKELTRICK-BETRÜGER

Neben den klassischen Delikten, wie den erwähnten Einbruchdiebstählen, liest man aber auch immer wieder von dreisten Betrugsdelikten wie dem inzwischen so oft gehörten Enkeltrick. Hierbei geben sich Anrufer als Verwandte oder entfernte Bekannte aus und bitten die angerufenen Personen um Geld, zum Beispiel für einen anstehenden Wohnkauf, und versprechen dann, das Geld zurückzuzahlen. Dabei setzen die Betrügerinnen und Betrüger ihre Opfer unter Druck und fordern diese auf, Bargeld abzuheben und dieses an unbekannte Kontaktpersonen zu übergeben.

TIPPS

Gehen Sie deshalb auf Nummer sicher, seien Sie vorsichtig und behalten Sie die folgenden Tipps in Erinnerung:

- Seien Sie misstrauisch gegenüber Personen, die sich am Telefon als Verwandte, Bekannte, Polizisten oder angebliche Mitarbeiter von Firmen, zu denen Sie keine Beziehung haben, ausgeben. Fragen Sie bei Familienangehörigen, der Polizei oder der Firma nach, ob es diese Person wirklich gibt.
- Geben Sie keine persönlichen Daten, Passwörter oder Finanzinformationen preis.
- Gehen Sie nie auf Geld- und Wertsachenforderungen ein. Die echte Polizei verlangt beispielsweise nie, dass Sie Bargeld oder Wertsachen hinterlegen sollen.
- Sprechen Sie mit Personen in Ihrem Umfeld darüber und geben Sie die Informationen sowie die Tipps der Polizei weiter. So ist es möglich, auf die unterschiedlichen Betrugsmaschinen aufmerksam zu machen.
- Sollten Sie oder jemand, den Sie kennen, Opfer geworden sein, zögern Sie nicht, dies der Polizei sofort zu melden.
- Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen. Brechen Sie verdächtige Telefonanrufe sofort und ohne schlechtes Gewissen ab. Melden Sie diese umgehend der Polizei unter den Notrufnummern 112 oder 117. ■

HILFE HOLEN

Sie haben einen Notfall und brauchen sofort Hilfe von der Polizei? Dann sind Sie bei den Nummern 112 oder 117 genau richtig! Zögern Sie nicht, im Ereignisfall oder auch bei verdächtigen Feststellungen die Polizei unter den Notrufnummern 112 oder 117 anzurufen. So kann die Einsatzzentrale, wenn nötig, Massnahmen direkt auslösen.

Bei Fragen zum Thema Sicherheit oder für persönliche Beratungen steht die Präventionsabteilung der Kantonspolizei Bern zur Verfügung. Sie ist unter der Tel.-Nr. +41 31 638 91 00 erreichbar.

Tipps und Informationen zu verschiedensten Themen finden Sie unter www.police.be.ch oder auch bei der Schweizerischen Kriminalprävention: www.skppsc.ch.

DREI FRAGEN AN...

Pascal Schor, Stv Chef Prävention, Kantonspolizei Bern



Pascal Schor

GIBT ES NEUE BETRUGSMASCHEN SEIT DER CORONA-PANDEMIE? FALLS JA, KÖNNEN SIE BEISPIELE NENNEN UND WIE MAN SICH DAVOR SCHÜTZEN KANN?

Kriminelle nehmen oft Bezug zu aktuellen Themen und versuchen gezielt, Ängste und Sorgen der Bevölkerung für ihre Machenschaften auszunützen. Komplette neu sind die Betrugsdelikte selten, meist werden bekannte Betrugsdelikte einfach angepasst, so zum Beispiel das Verschicken von sogenannten Phishing-E-Mails. Die Täter verschicken dabei E-Mails, die angeblich von einer Organisation oder einem offiziellen Amt stammen. Oder auch Telefonanrufe, sogenanntes Voice Phishing, im Namen einer offiziellen Organisation, um an persönliche Informationen zu gelangen. Grundsätzlich kann man sich mit den vorher genannten Tipps (siehe Seite 12) vor einem allfälligen Betrug schützen. Wesentlich ist, dass man sich nie unter Druck setzen lässt.

**«MIR KANN DAS NICHT PASSIEREN.»
WARUM GELINGT ES BETRÜGERN
DOCH IMMER WIEDER, PERSONEN ZU
TÄUSCHEN?**

Die Gründe hierfür sind unterschiedlich. Die Betrügerinnen und Betrüger sind psychologisch sehr gut geschult, einnehmend, machen Druck, appellieren ans gute Gewissen oder an die Hilfsbereitschaft der Opfer. So kommt es immer wieder vor, dass Personen getäuscht werden. Leider haben betroffene Personen nach einem Betrug oftmals Hemmungen und melden den Vorfall nicht der Polizei. Diese Angst ist jedoch fehl am Platz. Kontaktieren Sie immer die Polizei. Wir beraten und unterstützen Sie im weiteren Vorgehen, sichern Spuren und ermitteln.

WAS IST IHNEN PERSÖNLICH WICHTIG?

Bei dieser Gelegenheit möchte ich festhalten, dass wir uns in der Schweiz generell sicher fühlen können und wir alles daransetzen, dass dies auch so bleibt. Aber wir können nur helfen, wenn wir von Straftaten erfahren. So werden Gewaltdelikte im Bereich der häuslichen Gewalt oftmals nicht gemeldet. Diese Form von Gewalt umfasst sämtliche Facetten von physischer, aber auch psychischer Gewalt und tritt in allen Bevölkerungsschichten und Bevölkerungsgruppen auf. Ich möchte auch von Gewalt betroffene Personen ermutigen, Hilfe zu beanspruchen. Sprechen Sie mit einer Ihnen nahestehenden Person, einer Beratungsstelle und/oder der Polizei. Was vielen nicht bewusst ist: Auch Aussenstehende können sich an Beratungsstellen wenden und Rat suchen. ■

DER MENSCH IM MITTELPUNKT

Die aktuelle Carte blanche stammt aus der Feder von Marianne Nyffenegger, Gemeinderatspräsidentin (SVP) in Kirchberg und Pflegefachfrau bei der SPITEX AemmePlus AG.



Marianne Nyffenegger

Als Gemeinderatspräsidentin von Kirchberg kann ich mich gemeinsam mit meinen Kollegen und Kolleginnen im Gemeinderat glücklich schätzen, dass unsere Bürgerinnen und Bürger bei Bedarf die Leistungen der öffentlichen Spitex – auch Nonprofit-Spitex genannt – in Anspruch nehmen können. Ob Grund- oder Behandlungspflege, psychiatrische Pflege sowie die Spezialgebiete Palliative Care, Demenz, Wundbehandlung und Case Management: Die Bevölkerung kann jederzeit auf diese Leistungen zählen. Auch, weil die Versorgungspflicht vertraglich mit der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern geregelt ist. Dies war nicht immer so. Vor Jahren war die Gemeinde für Pflege und Betreuung ihrer Bürgerinnen und Bürger verantwortlich. Die damals verhältnismässig wenigen Einsätze wurden durch Gemeindefrankenschwestern erbracht, welche Tag und Nacht unterwegs waren. Die Organisation oblag dem Gemeinnützigen Frauenverein und die Abrechnung der erbrachten Leistungen war Aufgabe der Finanzverwaltung Kirchberg. Es gab noch keine vertraglich geregelte Versorgungspflicht mit dem Kanton, wie sie heute besteht. Mit der Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und der öffentlichen Spitex ist diese Verantwortung an den Kanton übergegangen.

Beim Erfüllen dieser verordneten, vereinbarten Leistungen geht es um weit mehr als um das Abarbeiten des Auftrages. Es geht um zwischenmenschliche Beziehungen, um Sorgen und Ängste unserer Kundinnen und Kunden. Im Mittelpunkt steht der Mensch, welcher in seinem Zuhause besucht und gepflegt wird. Gemeinsam mit den behandelnden Ärzten und den Angehörigen werden Bedürfnisse aufgenommen, um entsprechende Ziele für eine erweiterte Betreuung festzulegen. Dieser Weg erfordert viel Verständnis, Kompetenz und gegenseitiges Vertrauen.

Die Sparvorgaben des Kantons werden daher eine Herausforderung für alle Beteiligten darstellen. Als Pflegefachfrau stelle ich mir die Frage, wie hoch die finanzielle Belastung für Kundinnen und Kunden der Spitex sein kann. Die Versorgungspflicht sollte nicht nur auf dem Papier bestehen, sondern auch als Pflicht gegenüber den Mitmenschen wahrgenommen werden. Der Mensch sollte mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen – und die spitalexterne Pflege und Betreuung muss als Wichtigkeit anerkannt werden. Ambulant vor stationär ist der Slogan, welche durch die öffentliche Spitex umgesetzt und gewährleistet wird.

Für mich als Pflegefachfrau ist es daher besonders wichtig, auch in Zukunft die Dienstleistungen gemäss Versorgungspflicht in hoher Qualität und Wirtschaftlichkeit zu erbringen und gleichzeitig den Menschen mit seinen vielseitigen Bedürfnissen im Mittelpunkt zu behalten. ■



Mit vollem Bauch schläft es sich ruhiger: Die Kinderspitem kümmert sich mit viel Empathie um die Kleinsten und ihre Eltern.

IMPRESSUM

Mittendrin – offizielles Organ der SPITEX BERN

Herausgeberin: SPITEX BERN,
Spitex Genossenschaft Bern, Salvisbergstrasse 6,
3006 Bern, Tel. 031 388 50 72,
mittendrin@spitex-bern.ch, www.spitex-bern.ch
Verantwortlich: Barbara Polat,
barbara.polat@spitex-bern.ch

Verlag/Herstellung: rubmedia AG, Bern
Redaktion: Rea Wittwer, Kathrin Kiener
Grafisches Konzept: e621 gmbh, Bern
Layout/Korrektorat: rubmedia AG, Bern
Einzelverkaufspreis CHF 3.40,
für Genossenschafter der SPITEX BERN
gratis, für Mitglieder des Vereins Etoile
im Mitgliederbeitrag inbegriffen
Druckauflage: 6500 Exemplare

Bildquellennachweis, Seite:
1/31/5/6/16: Pia Neuenschwander
8r: Shutterstock
11: Bettina Häfliger
12/13: Pixabay
3r/4/7/8/14/15: zVg

Copyright: Abdruck nur mit
Genehmigung der Herausgeberin